Nach der Abkehr der SP sitzt die Schweizer Armee in der Falle

Autor(en): **Malama, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach der Abkehr der SP sitzt die Schweizer Armee in der Falle

Armeeabschaffen ist neu Bestandteil des SP-Parteiprogramms. Das im selben Moment, wo Bundesrat und Parlament um die Neuausrichtung der Armee ringen. Mit der jüngsten Radikalforderung haben sich die Sozialdemokraten von einer konstruktiven Sicherheitspolitik verabschiedet. In Kombination mit der Fundamentalopposition der SVP gegen Weiterentwicklungen der Armee wird die politische Basis bedenklich schmal – die Armee sitzt in einer strategischen Falle.

Peter Malama

Mit viel Augenreiben nahm die Öffentlichkeit die Ergebnisse des jüngsten SP-Parteitages in Lausanne wahr. Die Jungsozialisten und andere rückwärts gewandte Ideologen setzten den programmatischen Rückfall der Sozialdemokratie in den Klassenkampf durch. Mit dem Landesstreikargument und der moralischen Verpflichtung gegenüber den von Freikorpsaktivisten ermordeten Radikalsozialisten Liebknecht und Luxemburg überzeugten die Antragsteller den Parteitag, die Armeeabschaffung als konkretes politisches Anliegen ins neue Parteiprogramm zu schreiben. Was bedeutet dieser Schwenker der SP für eine glaubwürdige Schweizer Sicherheitspolitik?

«Wenn Vertrauen und Akzeptanz in die Armee wieder geschaffen werden sollen, müssen Politik und Armeespitze jetzt die Führung übernehmen.»

Auch die Versuche einzelner SP-Exponenten in Schadensbegrenzung – die Berner Nationalrätin Evi Allemann etwa liess verlauten, dass sich an der konkreten Parteiarbeit nichts ändern werde – täuschen nicht darüber hinweg, dass sich die Sozialisten auf basisdemokratischem Weg von einer konstruktiven und konsensorientierten Sicherheitspolitik verabschiedet haben. Damit wird die politische Basis für eine Weiterentwicklung der Armee bedenklich schmal, vielleicht gar zu schmal. Denn unverkennbar ist, dass die Volkspartei am anderen Pol am liebsten hinter die Armeereform 95 zurück möchte. Und zusammen verfügen diese beiden Parteien über eine Mehrheit in der Bundesversammlung.

Armee in strategischer Falle

Dies wäre alles wohl ohne unmittelbare konkrete Folge, würden der Bundesversammlung nicht gerade jetzt zwei Schlüsseldokumente zur Weiterentwicklung von Sicherheitspolitik und Armee zur Beurteilung vorliegen. Und diesen, vom VBS mangelhaft vorbereiteten und vom Bundesrat schludrig zurechtgestutzten Konzepten mangelt es bedenklich an Sinn- und Orientierung stiftenden Inhalten. Insbesondere mit dem perspektivenlosen und widersprüchlichen Armeebericht hat der Bundesrat wenig Brauchbares zur Problemlösung beigetragen.

Es ist in der jüngeren Geschichte nicht das erste Mal, dass die internationale Lage bezüglich Bedrohung, Chancen und Risiken eher unklare Perspektiven bietet. Umso mehr bräuchte es jetzt Führungsarbeit und als Basis für eine kohärente und langfristig kontinuierlich ausgerichtete Sicherheitspolitik Vertrauen und Akzeptanz. Bisher haben Bundesrat und VBS sich auch beharrlich geweigert, schon nur die politischen Planungsprozesse so anzupassen, dass für Sicherheitspolitik und für Armee überzeugende und breit akzeptierte Zielsetzungen, Aufträge und Konzepte resultieren. Eine moderne und auf die sich rasch wandelnde Welt ausgerichtete Sicherheitspolitik erfordert aber genau dies.

«Führen heisst, die politische Planung so auszurichten, dass präzis formulierte und breit akzeptierte Zielsetzungen, Aufträge und Konzepte resultieren.»

Mit der armeefeindlichen SP in der einen, der illusionistischen Retro-Armee Verfechterin SVP in der anderen Flanke und einem konzept- und orientierungslosen Departement samt Bundesrat im Rücken hat die Armee als wichtigstes sicherheitspolitisches Instrument eine beispiellos schlechte Ausgangslage. Ob die Mitteparteien FDP und CVP die Kraft haben, den Karren noch einmal aus dem Dreck zu ziehen, wird sich weisen. Die Armee sitzt wahrlich in der Falle. ■

Oberst i Gst
Peter Malama
Nationalrat (FDP/BS)
lic. rer. pol.
4059 Basel